

HYPOTHESEN

Wie William Labov anhand einer Studie über das Sprachverhalten in New York gezeigt hat, korreliert die Variation bestimmter linguistischer Einheiten mit sozialen Parametern.¹ Bezüglich dieser Parameter müssen vor Beginn der empirischen Korpusgewinnung Hypothesen aufgestellt werden, da die Zusammensetzung des Samples davon abhängt. Es müssen die Faktoren ausgewählt werden, von denen angenommen wird, dass sie im Untersuchungsgebiet Einfluss auf den Sprachwandel haben. Dass nicht jeder gruppenbildende Sozialfaktor überall, d. h., in allen Sprachgebieten gleichermaßen einflussreich ist, stellte bereits Wolfensberger fest.² In seinem Untersuchungsgebiet in der deutschen Schweiz sind die Faktoren Beruf und soziale Stellung im Gegensatz zu vielen Gebieten Deutschlands völlig irrelevant für die Sprachverwendung. Klaus Mattheier schliesst daraus, dass es offensichtlich in den verschiedenen deutschsprachigen Regionen grosse Unterschiede zwischen den relevanten gesellschaftlichen Faktoren gibt.³

Die Auswahl der gruppenbildenden Sozialfaktoren muss deshalb bedacht werden. In der Dialektologie wurde und wird meist nach den Faktoren Alter, Geschlecht, Beruf, Berufsort, Bildung, Schichtzugehörigkeit, Einkommen, Ortsansässigkeit etc. eingeteilt. Je nach Untersuchungsgebiet werden dabei die Faktoren ausgewählt, von denen Einfluss auf die Sprache angenommen wird.

In der neueren Dialektologie gibt es aber auch Versuche, von diesen klassischen Kriterien abzukommen und andere Gruppenbildungsfaktoren zu finden. So wurde beispielsweise das Sprachverhalten in der Gemeinde Grossdorf im Bregenzerwald (Vorarlberg) anhand einer sogenannten Kommunikationsnetzwerk-Analyse (Communication Network Analysis) untersucht.⁴ Dabei wird das Sprachverhalten eines Individuums in Abhängigkeit zum Integrationsgrad in seiner Sprachgemeinde erklärt. Es kommt hier nicht mehr auf Alter, Geschlecht etc. des Sprechers an, sondern auf die Qualität und Quantität seiner Kommunikationskanäle und Verbindungen zu anderen Personen.

Hinter dieser Theorie steht die Auffassung, dass sich Personen, die stark ins Gemeindeleben involviert sind (Mitgliedschaft in Vereinen, Kontakte zu Einheimischen, Engagement in der Dorfpolitik etc.), sprachlich von Personen, die «nur im Dorf schlafen», unterscheiden.

Die vorliegende Arbeit verfährt mit den objektiv leichter greifbaren Kriterien der «traditionelleren» Dialektologie. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Triesenberg eine Sprachinsel ist, die relativ abgeschieden, hoch über dem Talgrund liegt und ausgeprägt ländlichen Charakter mit unkomplizierten Umgangsformen hat, soll hier davon ausgegangen werden, dass vor allem die Faktoren Alter, Geschlecht, Art des Berufes und Ort der Berufsausübung von Bedeutung sein könnten. Sozialfaktoren wie Einkommen, Schichtzugehörigkeit, Bildung etc. sind wohl eher in städtischer Umgebung relevant. Sie werden im Untersuchungsort Triesenberg konstant gehalten.

In der theoretischen Literatur werden den vier ausgewählten Faktoren Einflüsse auf den Sprachwandel zugeschrieben, die in zahlreichen empirischen Studien oft erhärtet oder, wie bei Wolfensberger in Stäfa (ZH), bezüglich der Variable Beruf relativiert werden konnten.

DAS ALTER

Insbesondere dem Sozialfaktor Alter wird eine zentrale Rolle im Sprachwandelprozess zugewiesen.⁵ Sprache verändert sich laufend, so dass Sprecher verschiedenen Alters durch ihren unterschiedlichen Zeitpunkt des Spracherwerbs verschiedene Sprachstadien repräsentieren. Ein alter Mensch ist demnach Repräsentant eines älteren Sprachstadiums, während ein junger Mensch ein jüngeres Stadium vertritt. Dies darf angenommen werden, obwohl die Sprache eines individuellen Sprechers nach dem primären Spracherwerb nicht völlig stabil bleibt.⁶ Für die vorliegende Untersuchung würde das bedeuten, dass ältere Sprecher weniger sprachliche Neuerungen aufweisen sollten als jüngere Sprecher.